



P E G A S U S

1 2 6

HERBST 2018

Editorial

Tanja Messerli

Heute gibt es gute Gründe, zynisch zu werden und noch bessere, es sein zu lassen. Zum Beispiel unsere Begegnungen mit anderen. Das sind so viel mehr, als unsere Vorfahren es sich je hätten vorstellen können. Die Perspektive wechseln, Meinungen aufschreiben, anlesen und kommentieren, die eigene Position verändern, sich selbst und einander finden – das inspiriert, deprimiert, wirkt mal verdunkelnd, mal erhellend. Der Dialog ist zur Voraussetzung geworden für das Leben im globalen Dorf, die Dialogfähigkeit zur weltumspannenden Schlüsselkompetenz.

In Buchhandlungen treffen Menschen und ihre Geschichten aufeinander, wo gibt es mehr Begegnungen? Wir haben die hehre Aufgabe, Orte und Zeit für Empathie zu schaffen. Das Verständnis zu fördern, indem wir Bücher verfügbar machen und ein Umfeld erschliessen, das Menschen anregt, sich zu bilden. Nicht allein im intellektuellen Sinne, sondern zu dem, was sie sein möchten in der Gesellschaft.

In diesem Pegasus geht es um die individuellen und vereinten Kräfte von Buchhändlerinnen und Buchhändlern, die ihren Beruf gewählt haben, weil sie die Zukunft gestalten wollen. Überzeugt, am Ende der Gewissheit einen neuen Anfang zu finden.

3

DIPLOMFEIER 2018

10

FLASCHENPOST VON EHEMALIGEN

13

AUS DEM UNTERRICHT

16

FREMDARTIKEL

20

BEITRÄGE DER LERNENDEN

24

DIE NEUEN LERNENDEN

28

KULTURREISEN 2018

Das Lösungswort des Rätsels der Klasse BB-8-16A im Pegasus 125 lautet «Taufgesellschaft».

Den Gutschein gewann Franziska Gukelberger aus der WKS KV Bildung. Sie hat als erste Ausbildung Buchhändlerin gelernt und arbeitet inzwischen an der WKS KV Bildung im HRM. Herzliche Gratulation!

IMPRESSUM

Der «Pegasus» erscheint zwei Mal im Jahr.
Auch auf www.wksbern.ch.
Nächste Nummer ist 127, Frühjahr 2019.

Redaktion: Tanja Messerli (ME) | Wirtschafts- und Kaderschule KV Bern, Abteilung Buchhandel

Bild: Tanja Messerli, wo nicht anders erwähnt

Grafik: Neidhart Grafik

Postfach, 3001 Bern | T +41 31 380 30 30
pegasus@wksbern.ch



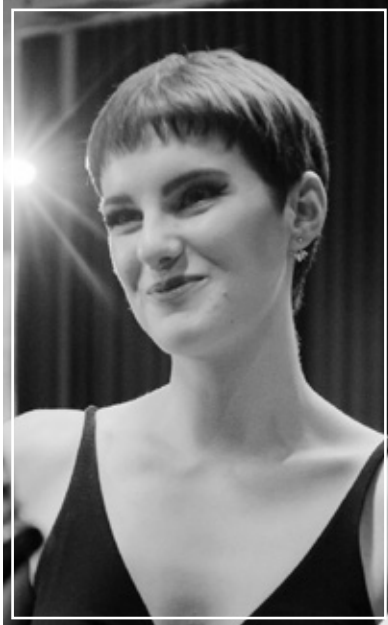
Diplomfeier 2018

Tanja Messerli

Viele erinnern sich an unser Fest zum 96. Geburtstag unserer Schule – am 1. April 2017 haben wir zum ersten Mal die Aula der WKS KV Bildung gerockt und festgestellt, dass dieser Ort sehr gut zu uns passt. Nun haben wir zur Diplomfeier auch hierhin eingeladen. Nora Gomringers fulminanter künstlerischer Beitrag und vor allem ihre spürbare Liebe zu uns als Berufsgruppe waren der perfekten Auftakt. Till Hänni aus der B-Klasse sprach in seiner gehalt- wie humorvollen Abschlussrede von den «Freuden und Leiden» als Buchhändler und vielen im Publikum aus dem Herzen. Für beste Atmosphäre schon beim Empfang sorgte ein

Wandbild, wo die jetzt flügge gewordenen Buchhändlerinnen der A-Klasse auf ihre Lehrzeit zurückschauten. Es hängt jetzt in unserem Korridor im weit herum bekannten obersten Stock des Schulhauses 2 an der Effingerstrasse. Es zeigt den neuen Lernenden, was auf sie zukommen könnte und erinnert uns Lehrpersonen an die vielen guten Momente, die wir mit diesem jungen Jahrgang erlebt haben.

Merci für alles.







Fotos der Abschlussfeier: Die Anwesenden haben eine flickr-Link der Bilder erhalten. Falls Sie nicht darunter waren, können Sie uns gerne schreiben: tanja.messerli@wksbern.ch



DIPLOMFEIER 2018

Gratulation!

Wir gratulieren den 21 frischen Buchhändlerinnen und Buchhändlern herzlich! Ihr beeindruckender Notendurchschnitt von 5.0 zeigt, dass sie unseren schönen Beruf gut verstanden haben und tadellos werden anwenden können. Wir sind sehr stolz und wünschen viel Glück für den nächsten Schritt!

LAURA ALBISSER

Orell Füssli Wirz, Aarau

LEYLA ARFAI

Orell Füssli, Basel

JULIA BECKERS

Comix AG/Comix Shop, Basel

MOUNIR BEN NASR

Buchhandlung Stauffacher, Bern

MALIN BOSMAN

Orell Füssli, Emmenbrücke

ELIANE BURN

Fontis AG, Basel

RAHEL CATHREIN

Lüthy + Stocker AG, Solothurn

NOEMI DI SANNIO

Bider & Tanner AG, Basel

CAMILLE FREY

Orell Füssli, Urtenen-Schönbühl

MELANIE GEISSER

Lüthy + Stocker AG, Luzern

TABITA GERTSCH

Krebser AG, Thun

SARAH LEILA HÄFLIGER

Orell Füssli, Bern

TILL HÄNNI

Lüthy + Stocker AG, Biel/Bienne

YVONNE HAUETER

Buchhandlung Stauffacher, Bern

JANA KILCHENMANN

Münstergass-Buchhandlung AG, Bern

LARA MARTIN

Stämpfli Verlag AG, Bern

JULIA NACHT

Buchhandlung Klosterplatz GmbH, Olten

LISA RÖLLI

Buchhandlung Untertor GmbH, Sursee

CORINA SENN

Orell Füssli, Thun

KIMBERLY RACHEL SNEEP

Fontis AG, Basel

JOHANNA SUTER

Bücherperron GmbH, Spiez

DIPLOMFEIER 2018

Ehrungen

Zu Ihrer besonderen Leistung gratulieren wir den folgenden Absolventinnen:

LISA RÖLLI

Buchhandlung Untertor in Sursee mit einem Notenschnitt von 5.6

JOHANNA SUTER

Bücherperron in Spiez mit einem Notenschnitt von 5.3

Diese beiden Buchhändlerinnen belegen die ersten Ränge der Kandidatinnen, welche alle Fächer abgeschlossen haben. Ihre Preise stiftete die Lüthy und Stocker AG, wofür wir herzlich danken.

JANA KILCHENMANN

von der Münsterergass-Buchhandlung in Bern mit dem Notenschnitt von 5.7

JULIA BECKERS

vom Comix Shop in Basel mit dem Notenschnitt von 5.5

LARA MARTIN

von Stämpfli Buchhandlung und Verlag in Bern mit dem Notenschnitt von 5.3

Die drei Kandidatinnen haben die besten Gesamtleistungen unter den Absolventinnen und Absolventen erbracht, die von den allgemeinbildenden Fächern dispensiert waren. Sie erhielten Ihre Preise vom Schweizer Bücherbon. Danke vielmal!

Für die beste Praktische Arbeit 2018 wurden dieses Jahr zwei Buchhändlerinnen ausgezeichnet, die beide die Note 5.8 sowie die gleiche Punktzahl erreichten. Es sind dies:

LISA RÖLLI

Buchhandlung Untertor in Sursee

JANA KILCHENMANN

Münsterergass-Buchhandlung in Bern

Wir danken der Buchhandlung Bider + Tanner aus Basel für die generöse Spende dieser Ehrenpreise.

Für die besten Berufskenntnisse 2018 konnte die Abteilungsleiterin Tanja Messerli persönlich zwei Preise vergeben. Diese gingen an:

LAURA ALBISSER

von Orell Füssli Wirz in Aarau

JULIA BECKERS

vom Comix Shop in Basel

Wir sind stolz auf diese besonderen Leistungen und gratulieren herzlich. Zugleich sind wir sehr dankbar, für alle anderen Gaben, die eine schöne Feier möglich machen. Merci vielmal:

- **Münsterergass-Buchhandlung**, Bern
- **Buchhandlung zum Zytglogge**, Bern
- **Buchhandlung Klosterplatz**, Olten
- **Bücherperron**, Spiez

für die Spende an die Dekoration. Und ebenfalls einen grossen Dank an

- **Orell Füssli** für die Lesung mit Nora Gomringer
- Die Organisationen der Arbeitswelt, **SBVV** und **Sydicom**, wie auch an die **WKS KV Bildung** für das Buffet
- Das **Buchzentrum** für die wunderbaren Bücher auf dem Geschenktisch

Regula Bögli hat mit ihrem Team von «Ess en Ciel» erneut Kulinarisches gezaubert, das alle glücklich machte. Thai Christen hat wieder wunderschöne Bilder eingefangen und einmalige Momente zu bleibenden Erinnerungen gemacht.



Hallo, ich bin die Geraldine, ich bin mittlerweile 30 Jahre jung und arbeite als ganz normale Buchhändlerin bei Orell Füssli Thalia in Basel. Seit dem Abschluss meiner Lehre betreue ich meine Lieblingswarengruppe die Jugendbücher und Comics/Mangas und betreibe in meiner Freizeit einen Blog, auf dem ich Rezensionen schreibe. Vielleicht kennt mich der ein oder andere von meinem Bookstagram- Account auf Instagram? Ausser Lesen mag ich unheimlich gerne Sushi, liebe Spaziergänge und träume davon, einen Hund zu haben.

BLOG

<https://mylibraryofdreams.jimdo.com>

INSTAGRAM

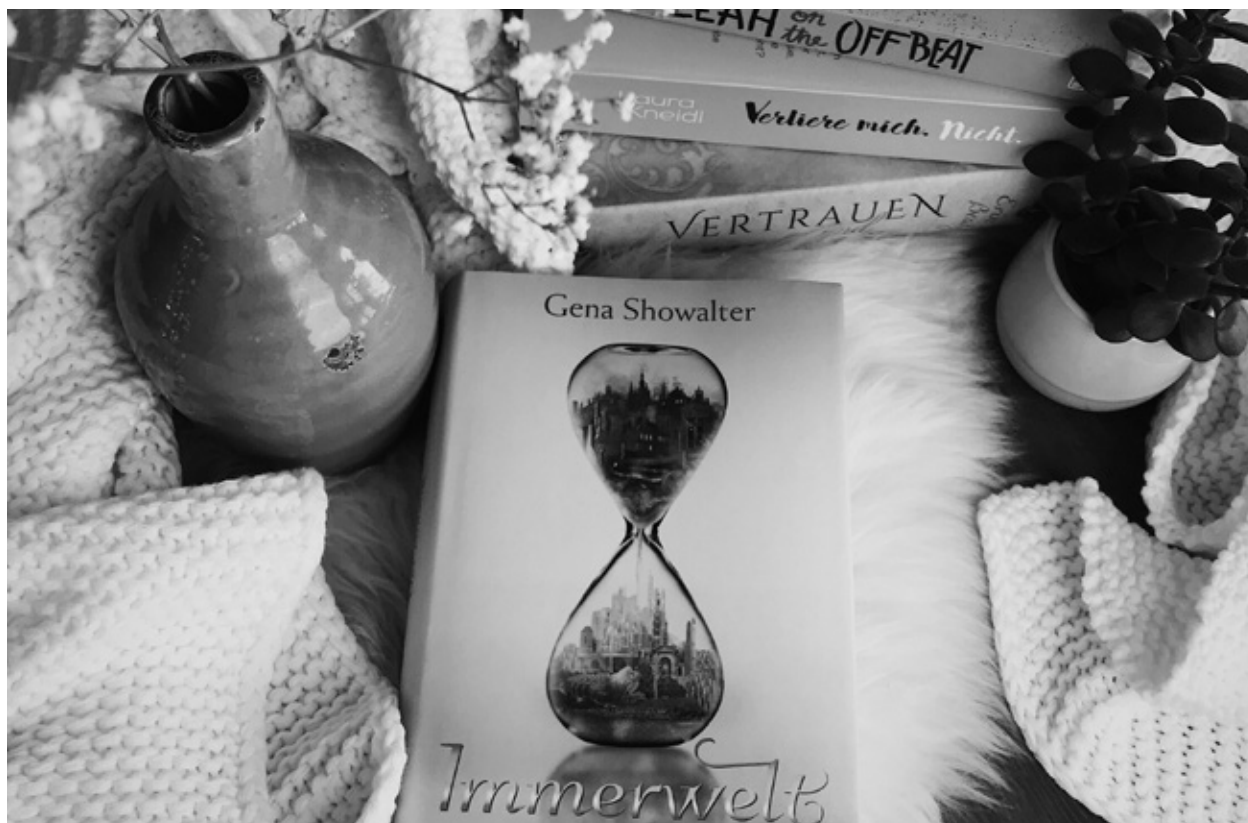
<https://www.instagram.com/mylibraryofdreams>

WIESO IHR VON MIR LESEN DÜRFT?

Weil ich euch gerne von meinem Hobby erzählen möchte. Dies hat nämlich grossen Einfluss auf mein Sortiment. Wer bei OFT arbeitet, der weiss, dass viele Titel zentral zugeteilt werden, aber trotzdem habe ich auch ein kleines bisschen freie Hand und kann mein Sortiment so anpassen, dass es optimal auf meine Kundschaft zusammengestellt ist. Neben den Vorschauen, benutze ich dazu auch meine Social-Media-Kanäle.

Als ich vor knapp drei Jahren mit Bookstagram (so nennen wir unseren Instagram-Account, wenn das Hauptthema Bücher sind) angefangen habe, ahnte ich noch nicht, wie sehr sich das für mich als Goldgrube herausstellen würde.

Schnell merkte ich, wie gross die Community und wie gross ihre Beeinflussung ist. Denn sieht man plötzlich ein und dasselbe Buch bei mehreren Bookstagramern, schon wird man selber neugierig und informiert sich über den Titel. Und vielleicht kauft man ihn dann sogar selber. Dieses Phänomen beobachte ich an mir selber auch und finde es total interessant. Bei mir ist es ja so, dass ich den meisten nun auch schon etwas länger folge. Ich kenne ihren Geschmack, sie lesen dieselben Bücher wie ich, das gleiche Genre. Man hat sich wahrscheinlich schon einmal über das ein oder andere Buch ausgetauscht, hat festgestellt, dass man das Gleiche mag. Hat vielleicht schonmal ein Buch auf ihre Empfehlung hin gelesen. Oder wurde gar durch sie vor einem Fehlkauf bewahrt. Da gibt es einige, denen ich blind vertraue. Eine Insta-Story «Oh schau, ich habe mir dieses Buch gekauft» reicht und schon steht es auch bei mir auf der Wunschliste. Es ist einfach sehr wahrscheinlich, dass dieses Buch meinen Geschmack treffen wird. Das ist persönlicher als eine Rezension irgendwo in der Presse oder auf einer Plattform zu lesen. Und wir empfinden auch keinen Druck, die Person, die das Buch empfiehlt, macht dies aus freiem Wille und wird



nicht wie beim Kulturteil einer Zeitung gefragt, weshalb nun dies besprochen wurde und das andere nicht. Oft triggern auch schon einfach die Bilder den Wunsch, ein Buch ebenfalls zu besitzen. Wenn ein Titel schön arrangiert daliegt, mit Kuscheldecke, einer heissen Tasse Tee, ein paar Blumen ... Bookstagrammer machen durch ihre Fotos sehr emotionale Werbung für die Bücher – und das zieht. Es ist voller Gefühl und doch unverbindlich.

Was ich aber noch viel spannender finde, ist zu sehen, auf welche Titel sich die Zielgruppe besonders freut, welche Titel schon im vornerein gehypt werden, welche erst nach Erscheinen eine grosse Fangemeinde entwickeln. Dadurch habe ich schon öfters Bücher ans Lager bestellt, die nun auch im Laden zu meinen Bestsellern gehören und die weder zentral zugeteilt waren, noch von meiner Vorgängerin aus der Vorschau bestellt worden waren. Mona Kasten ist nur eins der Beispiele. Natürlich funktioniert das nicht mit jedem Titel, denn die Kundschaft bei mir, ist nicht dieselbe wie in Zürich oder in Berlin.

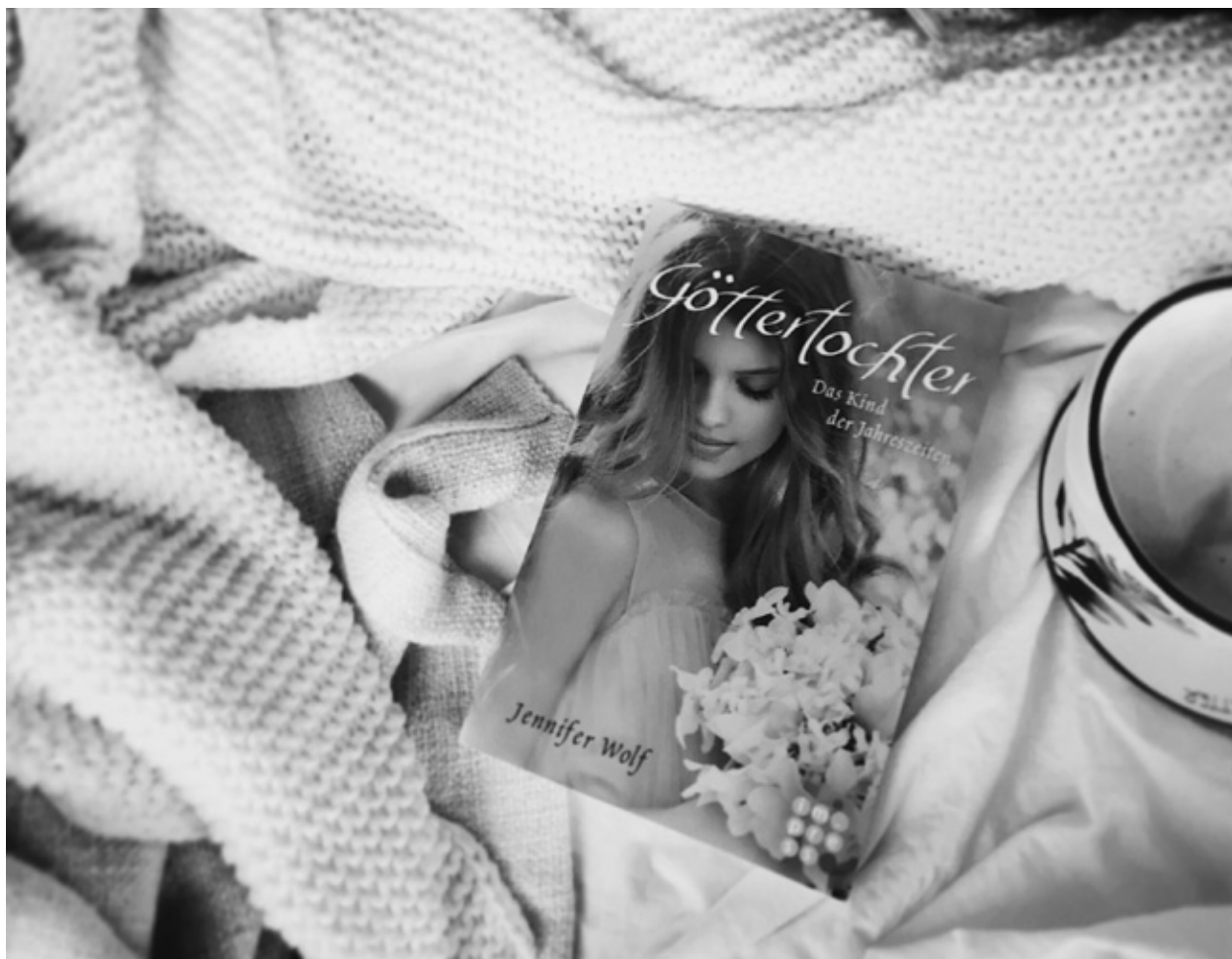
Was mir auch sehr gefällt ist die Tatsache, dass man nicht nur den Lesern so nahe ist, sondern auch den Verlagen und Autoren. Verlage machen Gewinnspiele, binden die Leser mit ein, wenn es um Coverentscheidungen geht, zeigen ihre Neuheiten, bewerben ihre Spitzentitel und holen sich natürlich auch ihre Informa-



Geraldine Dettwiler hat ihre Lehre 2017 abgeschlossen und gehört zu den aktivsten und erfolgreichsten Online-Buchwerberinnen unter unseren Ehemaligen.

tionen von uns. Immer mehr Autoren sind anzutreffen, enthüllen Umschläge, geben uns noch unveröffentlichte Auszüge aus ihrem neuen Roman zu lesen, lassen uns an ihrem Alltag teilhaben. Es gibt fast nichts Schöneres, als wenn ein Autor unter deinem Bild von seinem Buch einen Kommentar hinterlässt oder dein Bild gar repostet. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie sehr ich mich gefreut habe, als Jay Kristoff auf eine Direkt-Nachricht von mir reagiert hat! Ich komme da sofort in den *Fangirlmodus*.

Die Community ist international, das ist für mich auch ein Pluspunkt. Gerade war «Children of Blood and Bone» im englischsprachigen Raum erschienen und schon hat der Fischer Verlag die Rechte erworben und den Titel noch kurzerhand ins Sommerprogramm aufgenommen. Solche Aktionen gibt viele. Die Herbstvorschauen sind voll von Titeln, die gerade enorm beliebt sind im englischsprachigen Raum und von denen jede zweite Leserin ein Bild hochlädt. Es sind so viel mehr als damals, als ich angefangen habe – ich finde das einfach toll!



AUS DEM UNTERRICHT

Handelsobjekte: Verlagsportraits

Für die Semesterarbeit «Verlagsporträt» im Fach «Handelsobjekte» hat Carole Buess den Karger Verlag Basel porträtiert. Im Vertiefungskapitel ist sie der Frage nachgegangen, weshalb Autoren für die Veröffentlichung ihrer Artikel Geld bezahlen anstatt Honorar verdienen und weshalb sie es trotzdem tun. Dabei erstaunen die grossen Unterschiede zwischen wissenschaftlichen und belletristischen Verlagen. Gerne geben wir der Leserschaft mit dem nachfolgenden Auszug eine Kostprobe. Die ganze Arbeit kann jederzeit bei der Pegasus-Redaktion bestellt werden.

Silvia Mauerhofer, Fachlehrerin für Handelsobjekte

OPEN ACCESS UND URHEBERSCHAFT

Open Access bedeutet «kostenloser Zugang» und ist im Karger Verlag ein grosses Thema. Dies betrifft Zeitschriften und einzelne Artikel, welche im Internet frei zugänglich sind und für welche Leserinnen und Leser nichts bezahlen müssen. Nun stellt sich die Frage, warum es sich für die Autoren lohnt, etwas zu publizieren, wenn alles gratis zugänglich ist? Worin liegt der Reiz? Darauf gab mir Frau Sättler vom Karger Verlag, mit welcher ich das Interview führte, eine ziemlich ernüchternde Antwort: «Publish or perish!». Zu Deutsch: «Publiziere oder gehe unter!»

Damit Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler finanzielle Unterstützung finden, ist es wichtig, dass sie ihre Forschungsergebnisse so bekannt wie möglich machen. Um diese Ergebnisse zu veröffentlichen und Bekanntheit zu gewinnen, müssen viele Artikel geschrieben und an möglichst hoch angesehene und qualitativ gute Zeitschriftenverlage gesendet werden – in der Hoffnung auf Veröffentlichung. Denn wer in Zeitschriften ohne guten Namen oder gar in «Schmierblättern» erscheint, wird nicht – oder schlimmstenfalls nie mehr – unterstützt.

Um zu erfahren, welche Zeitschriften gut fürs Publizieren sind, gibt es den «Impact Factor». Dies ist eine Zahl, die angibt, wie oft Beiträge einer Zeitschrift in anderen

Publikationen zitiert werden. Je höher dieser «Impact Factor» ist, desto angesehener und qualitativ wertvoller ist das Publikationsorgan. Daran erkennen sowohl die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie auch die, die sie unterstützen wollen (oder eben auch nicht), die Qualität einer Zeitschrift. Besonders ausschlaggebend für die finanzielle Unterstützung ist auch rein die Zahl, wie oft jemand zitiert wird.

Anders, als wenn eine Autorin oder ein Autor ein Manuskript bei einem Belletristikverlag veröffentlicht, muss der Urheber hier dafür bezahlen. Zum Beispiel kostet die Veröffentlichung eines Fallberichts in "Case Reports in Oncology" CHF 860.–. Dafür wird der Artikel vom Karger Verlag lektoriert, gesetzt und weltweit vertrieben. Das Besondere daran ist, dass die Leserschaft dieser Zeitschrift zugleich die Urheberschaft ihres Inhaltes ist. Es sind also die Naturwissenschaftler selbst, die Artikel lesen, um sich einerseits einen Überblick über die Forschungen ihrer Kolleginnen und Kollegen zu verschaffen und um andererseits zu ermitteln, wo es sich zu investieren lohnt. Schlussendlich schliesst sich der Kreis.

Carole Buess, BB-8-16A

AUS DEM UNTERRICHT

Bibliografie und Recherche: Warengruppen

Für eine Dokumentation im Fach «Bibliografie und Recherche» im dritten Lehrjahr wird die Warengruppe Sport eher selten gewählt. Obwohl entgegen landläufiger Meinung viele Buchhändlerinnen gerne Sport treiben, ist die Recherche nach Sportliteratur mit der Verbreitung von verschiedenen Social-Media-Kanälen für die Kundschaft einfacher geworden. Aber eben auch vielseitiger für uns Fachpersonen, wie die Ausschnitte aus der Arbeit von Eliane Burn sehr gut zeigen.

Silvia Mauerhofer, Fachlehrerin für Bibliografie und Recherche



SILVIA MAUERHOFER AN DER
SIEGEREHRUNG AM WKS-SOMMERFEST:
1. PLATZ BEI DEN TORSCHÜTZINNEN!

WARENGRUPPE SPORT

Sport stellt einen wichtigen Bestandteil in der Sachliteratur dar. Es ist die Warengruppe, die sowohl Ratgeber wie Romane beinhalten kann. Sport ist die Warengruppe, die wir manchmal auch wählen, wenn wir nicht weiter wissen. «Ah, ihr Sohn liest nicht gern? Kein Problem, in der Sportabteilung finden wir bestimmt etwas». Denn oft spielt der Sohn gerne Fussball und Bücher über Fussball gibt es wahrlich genügend. Ausserdem ist Sport die Warengruppe, die sowohl junge wie alte Menschen anspricht, ob sie nun füllig sind und ihr Gewicht reduzieren wollen, oder zu dünn sind und ihr Gewicht mit Muskelaufbau in die Höhe treiben wollen – Sport passt für fast alle!

Meine Meinung bezüglich Sport als Warengruppe ist, dass diese Gruppe ausserordentlich gut zum Ausbau geeignet ist. Zu Sport gehören sowohl die Sportarten selbst, wie auch die Ernährung. Kochbücher und Ernährungsratgeber sind also nicht fehl am Platz, genau so wenig wie Energieriegel oder sonstige Snacks als Zusatzverkäufe.

Die folgenden zwei Onlinequellen sind nicht typische Recherchequellen für die Sortimentspflege. Im Bereich Sport gibt es jedoch nun mal keine «Couch» wie für Belletristik, Krimis, Kochbücher. Ich habe also andere Seiten gesucht, die meiner Meinung nach wichtig sein könnten und ich bin auf die folgenden Blogs gestossen:

ONLINEQUELLE 1: AUSDAUER BLOG VON TORSTEN PRETZSCH

www.ausdauerblog.de

Anbieter der Seite ist Torsten Pretzsch, der auf der Suche nach mehr Zufriedenheit im Leben auf Sport stiess. Er schreibt den Blog, weil ihm immer mehr Leute Fragen stellten und um sein inzwischen ziemlich grosses Wissen über Sport zu teilen. Sein Zitat: «Ach übrigens – ich wünsche dir mehr Zeit für Sport in deinem Leben.»

Sein Blog hat sich etabliert, in der Zwischenzeit hat er einen eigenen Shop, ein Buch geschrieben und unzählige Leser. Auf Facebook hat er bereits über 16 000 Fans. Er hat also bereits einen beträchtlichen Einfluss. Diese Website ist nützlich, da sie dem Leser wirklich viel bietet: ob er nun schon regelmässig Sport macht oder ob er erst beginnt, sich für Sport zu interessieren, Torsten geht auf jeden ein. Empfiehlt man also einem Kunden seinen Blog, so wird der Kunde sehr dankbar für den Tipp sein.

Torsten ist zu unserem Glück auch ein Fan von Büchern, er bewirbt immer wieder ausgewählte Titel und obwohl er auf Amazon verweist, sind sie auch über den Buchhandel erhältlich. Kann man also einen Kunden für Torstens Blog begeistern, gewinnt man vielleicht einen Stammkunden, der immer wieder die empfohlenen Bücher bestellen kommt. Zudem hat er auf seinem Blog ebenfalls 10 Tipps dafür, wie man mehr zum Lesen kommt. Sympathisch, nicht?

Beispiel:

Herr Lüthi ist schon länger Kunde der Buchhandlung und betreibt auch regelmässig Sport. In letzter Zeit spielt er wieder in einem Club Fussball. Er hat aber durch eine längere Trainingspause an Kondition verloren und möchte nun ein Ausdauertraining starten. Dazu möchte er sich aber an ein Buch halten und fragt mich um Rat. Ich zeige Herrn Lüthi Torstens Pretzschs Blog, gebe vor seinen Augen die Internetadresse ein und suche im Suchfeld mit folgenden zwei Begriffen: Ausdauer Buch. Die gesuchte Bücherliste erscheint nicht zuoberst, also scrolle ich durch die Suchergebnisse. An vierter Stelle entdecke ich den Eintrag: Die 10 besten Bücher über Ausdauersport - und warum es sich lohnt, sie zu lesen. Ich lasse Herrn Lüthi die Einträge lesen und er entscheidet sich aufgrund des im Buch beschriebenen Humors für den Titel: «Bekenntnisse eines Nachtsportlers» von Wigald Boning. Ich bestelle Herrn Lüthi das Buch und schreibe ihm die Blogadresse auf.

ONLINEQUELLE 2: DER SPORT BLOG

www.der-sport-blog.com

Anbieter dieses Blogs ist Stefanie Bernegger, die zusammen mit Elisabeth Huber und Jelena Medimovic die jeweiligen Artikel schreibt.

Während Torsten seine Erfahrungen und Meinungen kund tut, schreiben die drei Autorinnen des Sport Blogs über die Aktualitäten und momentanen Sport-trends und geben Tipps zum Training und zur Ernährung. Ebenfalls bieten sie Nachwuchssportlerinnen und -sportlern die Möglichkeit, sich mittels eines Interviews vorzustellen. Zudem testen sie verschiedene Produkte und schreiben ganz objektiv ihre Erfahrungen damit auf. Ihr ganzer Internetauftritt wirkt sehr professionell.

Diese Website ist für uns Buchhändlerinnen vor allem deswegen nützlich, weil wir hier immer auf den aktuellsten Stand gebracht werden. So schrieb Stefanie am 30. Oktober 2017 zum Beispiel von der Körperfettwaage, welche Messgenauigkeit sie hervorbringt und inwiefern sie behilflich ist, die körperlichen Ziele effektiver zu erreichen.

Zielgerichtet zu suchen ist allerdings nicht sehr einfach auf dieser Seite. Zwar hat sie unten links ein Suchfeld, doch dies scheint vorübergehend oder schon länger nicht zu funktionieren. Dennoch kann die Seite im direkten Kundengespräch gut gebracht werden.

Beispiel:

Unsere Stammkundin Frau Hutmacher kommt aufgebracht in unsere Buchhandlung. Ihr Mann will das Skydiving ausprobieren, was aus ihrer Perspektive viel zu gefährlich ist, deshalb möchte sie gerne Informationen darüber haben. Wenn möglich aber nicht ein ganzes Buch. Ich besuche mit ihr die Sport Blog Website und klicke in der Übersicht auf: Fliegen & Fallen. Als erstes erscheint ein Artikel über Indoor Skydiving. Ich wähle den Artikel an und lasse die Kundin den Artikel durchlesen. Auf ihren Wunsch drucke ich den Artikel aus. Natürlich hat Frau Hutmacher nun keine Bestellung getätigt, doch ich bin überzeugt, dass sie zu Hause Sport und das Entgegenkommen in unserer Buchhandlung verbinden wird. Vielleicht werden in Zukunft Bestellungen im Themenbereich Freeletics oder Crossfit von ihr getätigt? Das ist auch hartes Training ohne zu Fliegen oder zu Fallen.

FREMDARTIKEL

So teuer ist gratis wirklich

*Kleines Handbuch der digitalen Ökonomie. Clickarbeit und Datenklau.
Der Facebook-Gratisfake und andere heimliche Regeln.
Wie «gratis» den Journalismus und die Öffentlichkeit zerstört hat.*

Text: Oliver Fahrni, Lesebilder aus den Sommerferien unserer Lehrerinnen

GRATIS IST NICHT GRATIS: SO FUNKTIONIERT DIE ÖKONOMIE DES DIGITALEN ZEITALTERS WIRKLICH

Wir lieben das Internet und seine Social Media wie Facebook, weil sie (meist) gratis sind. Doch dahinter verbirgt sich der rabiate Umbau der Gesellschaft durch die kalifornischen Weltkonzerne.

Seltsam. Ich videofoniere mit dem Sohn einer Freundin in Tokio – und es kostet mich nichts. Ich lasse mir 2 867 894 Texte, Bilder und Filme über die politische Lage in den USA aus vielen Archiven heraussuchen. Sie werden in Sekunden geliefert – doch niemand stellt mir Rechnung. Das Klavierkonzert von Khatia Buniatishvili in Toulouse ist ebenso gratis wie meine Playlist mit Underground-Musik auf Youtube. Ich benutze – völlig unentgeltlich – GPS, Verschlüsselungstechnik, Satellitentechnik und checke die Hütte, die ich in Sizilien vielleicht mieten möchte, auf meinem Bildschirm aus der Luft und von allen Seiten.

Dies ist kein Werbespot für Google, sondern eine Frage: Wie geht das? Wie kann dies alles und noch viel mehr gratis sein? Denn die Bereitstellung dieser Informationen und Dinge kostet hohe Summen. Bei Google arbeiten 60 000 Leute. Sie betreiben 900 000 Server und verbrauchen so viel Strom wie eine riesige Stadt. Das Internet ist inzwischen der drittgrösste Stromfresser, nach China und den USA. Und obschon Google meine Kreditkarte niemals belastet, wächst und wächst der

Konzern rasend schnell, machte im vergangenen Jahr 110 Milliarden Dollar Umsatz (Staatshaushalt der Schweiz: rund 70 Milliarden) und 15 Milliarden Gewinn. Google/Alphabet hat sich offiziell zum Ziel gesetzt, «die Information der Welt zu organisieren». Damit könnte der Konzern an der Börse bald eine Billion Dollar wert sein. Die grössten Chemie- und Ölmultis und sogar Banken sind Leichtgewichte dagegen.

WAS IST BLOSS MIT DEM KAPITALISMUS LOS?

Gratis ist in diesem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem eigentlich nicht vorgesehen. Alles ist Ware, alles wird verkauft, alles hat seinen Preis. Bis hin zu Emotionen und Gefühlen. Auch mit der Umweltzerstörung wird längst spekuliert (CO²-Zertifikate), und der Systemzusammenbruch ist ein handelbares Wertpapier in Form von «strukturierten Produkten». So steht es um die Essenz kapitalistischer Ökonomie.

Darum ahnen wir: Gratis ist ein Fake. Im besten Fall eine optische Täuschung. Die Besitzer des Google-Konzerns geben niemals wertvolles Wissen und Können ohne Bezahlung her. Oder warum sollte Facebook Milliarden von Mitteilungen, Bildern, Filmen, News hin und her schaufeln, ohne damit fetten Profit zu machen? Tut Facebook ja auch nicht, im ersten Quartal schrieb der Konzern 5,5 Milliarden Dollar Gewinn.

SCHWERREICH DURCH HOHE VERLUSTE

Und wie sollen wir den Gratiskurznachrichtendienst Twitter begreifen? Der Konzern, über den zum Beispiel der US-Präsident Donald Trump mit seinen 13 Millionen Followern Weltpolitik macht, wird wahrscheinlich nie einen Cent verdienen. Eigentlich ist er chronisch in den roten Zahlen, überschuldet und bankrott. Aber seine Aktionäre sind mit diesem irren Verlustgeschäft schwer-

Dieser Artikel erschien erstmal im syndicom magazin Nr. 6, Juli-August 2018. Wir drucken ihn mit der freundlichen Genehmigung der Redaktion. Vielen herzlichen Dank.

reich geworden: Derzeit wiegt der Twitter-Konzern an der Börse rund 33 Milliarden Dollar.

Absurd? Nein, aber eine neue Logik: Offensichtlich funktioniert diese aufs Internet gebaute Wirtschaft nach anderen Regeln als nach der alten, klassischen Dreiheit: Produkt, Preis, Profit. Als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter sollten wir das verstehen.

FACEBOOK UND SEINE 2,2 MILLIARDEN MITARBEITENDEN

Längst herumgesprochen hat sich ein Satz aus dem Silicon Valley: Ist etwas gratis, bist du die Ware. Das ist das eine.

Wie der kanadische Forscher Dallas Smythe schon im vorigen Jahrhundert schrieb: «Medien handeln mit der Publikumsware.» Erst recht Social Media. Die Daten, die wir etwa bei Facebook im Dauerbetrieb preisgeben, sind der Rohstoff dieser Ökonomie. Die Algorithmen ihre Produktionsmittel. Und die Information ihre Ware.

Mit gratis war also nichts. Wir bezahlen erstens, indem wir den Konzernen ihren Rohstoff liefern. Sie müssen ihn nicht, wie etwa Metalle, erst mühsam aus Minen buddeln. Es genügt, uns auf dem Netz anzuzapfen. Im Jargon der Branche heisst das denn auch «Data-Mining».

Wir bezahlen für die Gratisdienste mit unseren Daten und Fronarbeit.

Algorithmen sortieren diese Datenberge so, dass unsere Gewohnheiten und Vorlieben, unser Einkommen, unser Konsum und unsere Kreditwürdigkeit, aber auch unsere Krankheiten und heimlichen Neurosen wirtschaftlich verwertbar werden. Google etwa verkauft damit nicht nur Werbeflächen auf Hunderttausenden von Internetseiten. Dieses Datengold wird auch teuer gehandelt. Global. Darum blätterte Facebook 2014 für den bei Jugendlichen besonders beliebten Nachrichtendienst WhatsApp 20 Milliarden Dollar auf den Tisch.

Manchen scheint das harmlos. «Einfach gezielte Werbung», meint ein Kollege. Nur leicht irritiert ihn die Tatsache, dass Amazon inzwischen weiss, was wir in ein paar Stunden oder Tagen kaufen werden, lange bevor wir uns dazu entschieden haben. Noch riecht das nach altem Warenkapitalismus. Denn das Geld für die Werbung stammt aus der klassischen Produktion, also aus dem Mehrwert, den sich die Aktionäre von der Arbeit ihrer Beschäftigten abschneiden. Nur zielen die Strategen der kalifornischen Weltkonzerne GAFA (Google, Amazon, Facebook, Apple) und Co. sehr viel weiter. Ihnen geht es um individuelle Verhaltenssteuerung. Beim Konsum und darüber hinaus. Damit kom-



YAELE UND IHRE MUTTER LESEN AM TOSKANISCHEN STRAND.

men sie gut voran, wie etwa der Skandal um Facebook, Cambridge Analytica und Trumps Wahl offenbarte. Dass die aufbereiteten Facebook-Daten dafür bei den Meinungsmachern landeten, war keine Panne, sondern das Geschäftsmodell. In jüngster Zeit ploppten bei diversen Wahl- und Abstimmungskämpfen (zuletzt in Irland) auf normalen Internetseiten kurzzeitig und zielgruppengenau suggestive Propagandafenster auf, sogenannte Dark-Ads. Naiv, wer da mit seinen Daten um sich wirft, die sich die Konzerne mit dem Versprechen «gratis» erschleichen. Doch wir tun noch viel mehr. Wir bezahlen für die scheinbar kostenlosen Dienste, indem wir kräftig für die GAFA und Co. arbeiten. Täglich, ohne Lohn und oft ohne es zu wissen. So stellen wir die Inhalte etwa von Facebook her. Egal, wie relevant sie sind. Hauptsache, wir liefern den «Stoff», mit dem die Anbieter wuchern. Wir produzieren den Wert.

WIR SIND DIE VERLÄNGERTE WERKBANK DER KONZERNE

In endlosen Feedbackschleifen trainieren wir die Algorithmen der Anbieter und ihre Künstliche Intelligenz. Wir lehren die Sprachbots der Callcenter reden. Wer bei Onlinehändlern ordert, erledigt gleich auch die Buchhaltung, besorgt die Warenbewirtschaftung, das Design, Marketingaufgaben. Und einiges mehr. Wir halten die Maschine am Laufen.

Dabei werden wir, wie der deutsche Analytiker Timo Daum in seinem Buch «Das Kapital sind wir» schreibt, «als verlängerte Werkbank der Softwarehersteller in Dienst genommen». In Umrissen ist da bereits die neue Logik der digitalen Ökonomie erkennbar.

Teilen wäre gut.

Doch die Share-Economy
ist exakt das Gegenteil.

Wer sorgsam mit der eigenen Zeit umgeht, wird bemerken, dass diese Fronarbeit immer mehr Lebenszeit stiehlt. Dennoch leisten viele dieses «Clickworking» bereitwillig, weil es den GAFA gelungen ist, die Social Media mit einem Hauch neuer Lebensformen und kalifornischer Surfer-Freiheit zu tarnen. «Sammle Momente, nicht Dinge» ist einer ihrer Werbesprüche für die Millennials dieser Welt. Besitz scheint out, teilen in. Hauptsache, vernetzt. «Sharing is caring» heisst ein anderer Slogan aus den Marketingabteilungen.

Richtig. Warum sollten wir nicht per Carsharing reisen? Oder unsere Wohnung zur Verfügung stellen, während wir Ferien machen? Oder dem Nachbarn bei einem Rohrbruch zur Hand gehen? So werden Ressourcen besser genutzt, und man schlägt der Logik der Verwertung, in der alles seinen Preis hat, ein Schnippchen.

Der Haken daran ist die brutale Wirklichkeit. Gemeinnützige Plattformen sind an den Rand gedrängt. Airbnb, Ebay und andere neue Konzerne aber scheffeln mit unserer Bereitschaft, zu teilen, Monsterumsätze. Sie haben die Gemeinnützigkeit kommerzialisiert und kapitalisiert. Wenn ausgerechnet kalifornische Richter als erste den Fahrdienst Uber scharf reguliert haben, quittierten sie damit nicht nur die Pervertierung der schönen Idee vom Carsharing. Sie stellten auch die Frage, wie legitim die Uberisierung als wirtschaftliches Modell ist.



DER SOMMER, IN DEM EINE TOCHTER ZUM
HARRY-POTTER-FAN WURDE. *Föhr, 2018.*



GEWITTERREGEN STÖRT NIEMANDEN BEIM GEWITTERLESEN.

Denn hinter dem Prinzip, billig gefahren zu werden und dies gratis über eine Plattform vermittelt zu bekommen (wie cool das ist!), kaschiert sich ein gesellschaftlicher Bruch: Die Arbeit leisten (also den Wert schaffen) nun prekär Beschäftigte ohne soziale Absicherung. Sie arbeiten auf Abruf, mit unbegrenzten Arbeitsstunden, unversichert. Und sie müssen mehrere Jobs kumulieren, um ihr Auskommen zu sichern, arbeiten oft nebenbei als Kuriere, Klempner und Multi-dienstleister.

Dies ist das Kernmodell der neuen Ökonomie, das sich hinter «Playlabour», «Mikrounternehmern», freier Zeitgestaltung und anderem Lifestyle-Gerede verbirgt. Kaum ein Bereich, der nicht gerade uberisiert wird. Konzerne holen sich Produktideen, Zulieferteile, Software, Konstruktionspläne, Design etc. zunehmend von irgendwoher, durch Ausschreibung auf Plattformen weltweit. Hauptsache billig.

Gratis ist real weder Facebook noch Google. Gratis oder so billig wie möglich soll bloss unsere Arbeit sein.

DIE WELT ALS KONZERNGELÄNDE

Dieser radikale Umbau ist nicht technikgesteuert, sondern folgt wirtschaftlichen Interessen: Er treibt die Arbeitsteilung auf die Spitze. Er senkt den Preis für die Arbeit und entgrenzt die Arbeitszeiten. Er drückt, durch Auslagerung in Heimarbeit, die Kosten der Produktion. Er zerstört soziale Absicherung, schafft also noch mehr erzwungen-willige und billige Arbeit. Und er treibt die Konzentration des Kapitals voran. Über verdrängt das Taxigewerbe bis in die hintersten Ecken der Welt und attackiert jetzt global Automiete, Transport und Logistik. Amazon führt inzwischen (fast) alles, was käuflich ist, und zerstört damit überall den Detailhandel. Facebook, Google und ein paar andere kontrollieren und vermarkten immer grössere Teile der Nachrichten-, Wissens- und Kulturproduktion der Menschheit. Die Konzerne übernehmen. Sie verwandeln, wie es in den Social Media bereits angelegt ist, immer mehr öffentliche Räume und Dienste in kommerzielles Privatgelände.

GAFA-Manager, etwa Facebook-Gründer Mark Zuckerberg, machen in ihren Interviews und Schriften daraus keinen Hehl. Sie sehen sich als die Fortschreibung der neoliberalen Revolution der 1980er-Jahre. Nur verschärft und radikaler. Gratis ist nicht, was sie uns bieten. Gratis, oder so billig wie möglich, soll unsere Arbeit sein.



BEITRÄGE DER LERNENDEN

Ein paar Fragen ... zu Klassikern

Lenard Baum BB-8-18B

Welcher Buchliebhaber kennt es nicht. Man stöbert durch die Regale einer Buchhandlung und stösst auf die grossen Namen und Titel der Vergangenheit aus sämtlichen Epochen. Shakespears Hamlet, Goethes Faust, Schillers Die Räuber, Max Frischs Homo Faber, Homers Ilias, Kafkas Verwandlung und Tolstois Krieg und Frieden. Grosse Autoren und deren berühmte Werke, die Liste scheint einfach schier endlos zu sein. Doch etwas fällt mir immer wieder auf, wenn ich so durch die Regale streife. Man findet kaum Autoren, welche noch am Leben sind. Die Jüngsten sind Dürrenmatt und Frisch.

Aber wie kommt es dazu? Sind etwa die Bücher unserer Zeit zu schlecht für Klassiker? Wird es in Zukunft überhaupt noch Klassiker geben? Auf diese Fragen wollte ich daher eine Antwort finden und habe mich mal schlaue gemacht.

DEFINITION EINES KLASSIKERS

Zum Anfang werfen wir daher mal einen Blick auf die offizielle Beschreibung eines Klassikers via Wikipedia: «Als «klassisch» im allgemeinen sprachlichen Sinne wird etwas bezeichnet, das typische Merkmale in einer als allgemeingültig akzeptierten Reinform in sich vereint und mithin als formvollendet und harmonisch gilt.

Das Klassische bildet somit den zeitlosen Kontrapunkt zur zeitabhängigen Mode.» Das klingt schon fast zu hochgestochen, da sind die Merkmale schon verständlicher:

«Merkmale eines Klassikers»

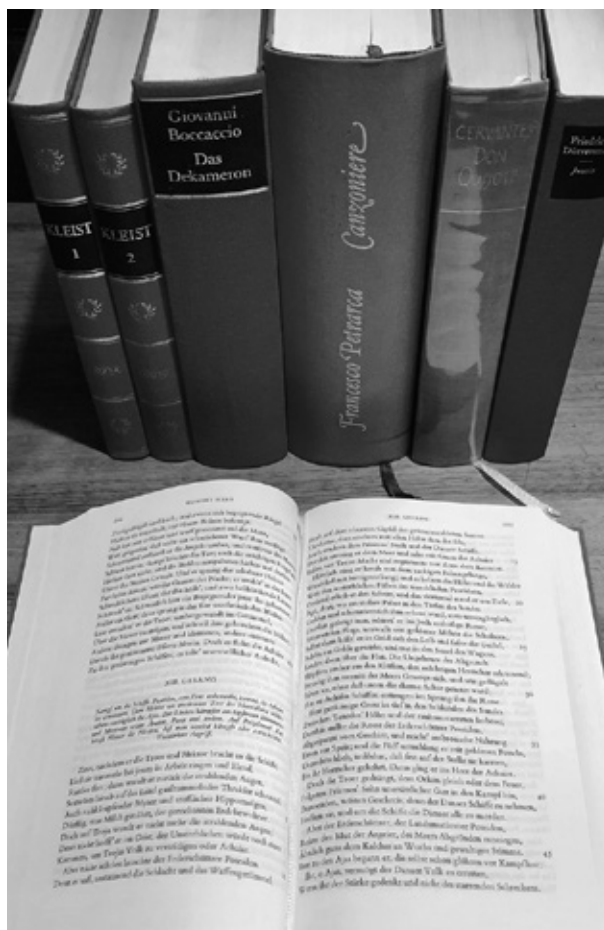
- lange überregionale Bekanntheit (oft auch generationsübergreifend)
- gewisser Traditionswert
- hoher Wiedererkennungswert
- hohe Qualität wird zugestanden
- Innovationspotential
- Einfluss auf die Kultur
- bei Texten: Zeitlosigkeit der Themen, so zum Beispiel Liebe, Hass & Wut, Familie, Abenteuer, Widerstand & Anpassung

(Es müssen nicht alle Merkmale auf jeden Klassiker zutreffen.)

Na gut, aber meine Fragen beantworten die Merkmale jetzt ebenso wenig. Merkmale lassen sich ja pro Werk immer wieder anders anwenden. Heisst lieber mal selbst überlegen.

Wie kommt es dazu?

Ein Grund, weshalb Autoren von Klassikern schon im



Ist in der Ausbildung zum Buchhändler in der Buchhandlung Bodeli in Interlaken und schreibt nebenbei für das Jugendmagazin Tize, in dem dieser Artikel im August erschienen ist.

Grab liegen, ist das viele Bücher erst von den nächsten Generationen als Klassiker verstanden worden. So waren Goethe und Schiller praktisch Pop-Stars ihrer Zeit mit Fans und was sonst noch dazu gehört. Doch erst spätere Generationen von Lesern und Verlegern haben etwa «Faust» und «Die Räuber» und alle anderen grossen Werke weiterhin veröffentlicht und stetig weitergelesen. Da wir halt nicht ganz am Beginn der menschlichen Zeitrechnung stehen und es bis dahin eine Menge guter Autoren gab, überwiegen natürlich die Toten.

Sind unsere Bücher zu schlecht für Klassiker?

Man muss ja sagen, dass die Bücher unserer Zeit natürlich nicht unsere Sprache neu formen wie etwa die damaligen Werke von Goethe oder Schiller. Doch repräsentieren heutige Klassiker unsere Zeit und unseren Sprachgebrauch. Dass dieser sich gewandelt hat, ist natürlich klar. Das sich zukünftige Generationen noch interessieren für unsere momentane Sprache kann man nur hoffen. Schliesslich gelten momentan Autoren wie Murakami, Rowling, Zafon, King, Houellebecq oder Schätzing als Gegenwartsliteraten. Ob diese von späteren Generationen als Klassiker aufgenommen werden, so wie wir Zweig, Grass und Lenz anerkannten, wird sich zeigen. Am Ende liegt es nicht

in unserer Hand, sondern an der nächsten Generation, welche liest.

Wird es in Zukunft überhaupt noch Klassiker geben?

Eine Überlegung, die mir ebenfalls gekommen ist, war die Tatsache, dass immer weniger Menschen heute Bücher lesen. So ist allseits ja bekannt, dass mit dem Erfolgszug des Internets Bücher als Wissensquelle und Unterhaltungsmittel immer mehr abgelöst werden. Nun müsste man sich vorstellen in einer Welt, in welcher keine Bücher mehr gelesen werden und daher gehend ebenso keine mehr geschrieben werden. Klar, klingt das für jeden Buchliebhaber wie die Postapokalypse schlecht hin. Doch für mich wäre dies die einzige theoretische Situation, in der es keine Klassiker mehr geben würde. Wobei dies ebenso eine Welt wäre, in der wahrscheinlich keine Menschen mehr die Erde bevölkern. Denn hält ein jeder von uns doch gerne fest, was wir gerade tun oder denken. Sei es durch ganze Bücher, Artikel oder einfach «Mir gahts guet Lg» über Twitter, Insta, WhatsApp ... Am Ende werden wir schon irgendwelche Spuren hinterlassen.

BEITRÄGE DER LERNENDEN

Gedanken eines Jugendlichen zur politischen Polarisierung

Luke Sutter, BB-8-18B

Mein ehemaliger Geschichtslehrer in der Oberstufe liebte die politische Darstellung eines Halbkreises. Rechts sind die Rechten, Links die Linken. An den beiden Enden liegt der Extremismus, der jegliche andere Meinung auszumerzen trachtet. Mitten auf der gebogenen Linie liegt die «Goldene Mitte» mit Toleranz gegenüber Andersdenkenden.

Meine persönliche Auffassung der Politik fasst sich treffender in einem ganzen Kreis zusammen. Man ziehe eine Linie durch diesen und schaffe so zwei Schnittpunkte auf der Kreislinie, die sich genau gegenüberliegen. Die eine Schnittstelle symbolisiert das Extreme, die Ignoranz. Die andere Schnittstelle das Verständnis, den Mittelweg. Rechts und links sind beiden Hälften des Ganzen. Je weiter man der einen Seite verfällt, desto näher rutscht der Mensch dem Stillstand, dem krampfhaften Festhalten einer Meinung, sodass nichts Fruchtbares daraus resultieren kann.

Wo Extreme auf sich selber treffen, schliesst sich der Kreis.

Um über Kreise hinauszugehen, müssen wir uns mit der jeweils anderen Position auseinandersetzen, ja uns gar in sie hineinversetzen. Das habe ich in zwei Reden versucht.

DIE RECHTE REDE:

Jahre, jahrhundertlang haben wir das Land aufgebaut. Es wurde stark und selbstbestimmt, entwickelte hohe Ideale, die es zu seinem jetzigen Glanz führten. Generationen tapferer und patriotischer Männer starben auf dem Felde der Ehre um all dies zu ermöglichen, die Frau im Hause baute die Familie auf. Ein komplexes, funktionierendes System, auf das man stolz sein darf, wurde erschaffen. Erschaffen mit dem Willen zu verteidigen

und erhalten, was wichtig war, wofür getötet und gestorben und aufgegeben wurde. Ein rechter Bürger liebt das Vaterland, dort wurde man geboren, dort kämpften und fielen die Vorfahren, um das Land vom Rest der Welt abzuheben und etwas Besseres zu schaffen und nicht, um die Chancen zu vertun wie so viele andere, die sich zu schade waren, dieses Opfer zu bringen.

Doch auf einmal klopft es an die Tür. Ein unzivilisiertes Klopfen ist es, ein Hämmern! Lasst uns ein! Beschenkt uns mit eurem Reichtum! Unserem Reichtum. Den wir eigens erarbeitet haben mit ehrlichen, aufrichtigen Tätigkeiten. Diese Taugenichtse aus der Fremde schleichen sich ein, bereichern sich an dem, was wir erschufen ohne selbst einen Finger dafür zu rühren! Sind sie dann nach Jahren voll gefressen, ziehen manche ab und feiern in ihrer Heimat den Sieg, uns mit unserer eigenen Menschlichkeit aufs Kreuz gelegt zu haben! Und die die bleiben, obwohl sie zurück könnten, das sind die wahren Plagen. Sie setzen einen Haufen Kinder in die Welt, verpfuschen das Handwerk von Generationen und schnappen uns, denen dieses Land gehört, Arbeitsplätze weg! Und alles nur, weil wir uns von ihrer Schiarade in die Irre führen liessen, und damals die Tore voller Nachsicht öffneten und sie nun nicht mehr schliessen können, da sie von Nachzüglern, Räufern offengehalten werden, die uns aussaugen bis auf den letzten Tropfen Blut, um selbst zu erstarken. Und sind wir nicht willig, unser Hab und Gut Leuten zu geben, von denen niemals etwas zurückkommen wird, bezeichnet man uns als Ignoranten oder gar Rassisten. Ist es rassistisch, sich selbst und das Werk von seinen Vorfahren gegen den Ansturm der lechzenden Aggressoren zu verteidigen und das zu retten, was sie noch nicht verschlungen und geschändet haben?

DIE LINKE REDE

Wir leben hier in Saus und Braus, haben unseren Reichtum auf anderer Leute Kosten gescheffelt, die an den Folgen unserer Gier erstickten. Wir zogen in ihre Länder ein, fernab unserer Grenzen und plünderten wie Räuber ganze Gebiete, die technisch noch nicht so weit entwickelt waren. Durch unsere Missetaten haben wir diesen Menschen womöglich die Chance für immer zerstört, ihre Heimat selbst zu entwickeln und ohne unsere Krückhilfe aufrecht zu stehen. Wir hätten ihnen damals schon helfen, anders handeln können. Wir waren damals unerfahrener, doch heute, wo wir den Unmut und die Ungleichheit selbst an unserem eigenen Wohlstandskörper zu spüren bekommen, hätten wir zahlreiche Möglichkeiten, die damals gemachten Fehler zumindest teilweise zu beseitigen. Fernab werden schreckliche Kriege geführt, korrupte Machthaber zerstören kurzsichtig und egoistisch alles um sie herum und wir als willige Helfer erschüttern so Tausende, Millionen von Menschenleben.

Wie viel Mut bedarf es, das Angestammte zu überwinden und einen Weg einzuschlagen, der für die Geknechteten Hoffnung birgt? Diese Hoffnung sind wir und den Mut müssen wir aufbringen! Diese Menschen reisen Meile um Meile, passieren Kriegsschauplätze, erleben grausame Szenarien, vertrauen sich Verbrechern an, um doch noch irgendwann über den gefährvollen See- oder langen Landweg den sicheren Hafen erreichen zu können. Müde und erschöpft, von Entbehrung gezeichnet stehen diese Leute vor unserer Grenze und erleben Einlass, ihr entwurzeltes und aufgerütteltes Leben wieder neu beginnen zu können. Viele haben Familie und sind durch die Hölle gegangen, sind Zeugen der Zerstörung ihrer Heimat geworden, haben alles riskiert, um ... hier abgewiesen zu werden. Wir bräuchten nur eine Handvoll unseres Reichtums, auf dem wir unrechtmässig thronen um zu helfen, diese Leute teilhaben zu lassen. Doch was passiert stattdessen? Wir geben ihnen nichts, ihre Hoffnungen werden rüde zerschlagen, es kümmert uns nicht, uns geht's ja gut. Wann kehrt die Menschlichkeit endlich zurück, wann sind wir in all' unserer Ignoranz doch bereit, zu helfen? Wir ertrinken ja selber, aber in unserem Luxus. Wir leben in einer Scheinwelt, in der alles gut und selbstverständlich erscheint und haben uns dadurch selbst unfähig gemacht, Leid von anderen zu erkennen. Wie heisse Kartoffeln reicht man die Hilfesuchenden umher, niemand will sie haben, niemand will die Verantwortung für sie tragen, niemand will für das Elend von Leuten aufkommen, die nicht die Seinen, nicht von seinem Klan sind. Aber uns spricht man unsere Heimat-

liebe ab und beschimpft uns als unpatriotisch, links und nett – dabei ist die Öffnung der einzige Weg zu verhindern, dass es auch uns selber vor lauter Tatenlosigkeit und Ausflüchten an den Kragen geht.

Wir Menschen waren schon immer anfällig für grosse Reden, für die ihnen innewohnende Kraft. So beginnt einer, der sein Vaterland schätzt und liebt, Leute zu hassen, die ihm nichts Böses wollen. So beginnt ein anderer, der weltoffen ist, seine eigenen Wurzeln zu hassen und verkennt den Glanz und die Würde. Es ist im Grunde gar kein Ringen von links und rechts, kein Duell zwischen Selbsterhaltung und Barmherzigkeit, sondern des Extremismus gegen den Verstand! Hört nicht auf das aufwieglende Echo, hoch oben vom linken Berg, lauscht nicht auf die Ignoranz, hoch oben vom rechten Berg! Geht ins Tal hinab und horcht der leisen Stimmen, die immer wieder von Neuem fragen «was ist richtig?». Und tragt diese hinauf.



Luke Sutter hat im August seine Buchhändlerlehre begonnen. Neben dem Lesen gehört auch das Schreiben zu seiner Leidenschaft, er absolvierte zwei Jahre im «Atelier Litera» (Begabungsförderungsprogramm für junge Schreibende des Kantons Aargau).

DIE NEUEN LERNENDEN

Im August begrüßten wir 25 neue, muntere Lernende des Buchhandels an unserer Schule. Fiona Sabrina Hofer von der Buchhandlung Haupt und Alexandra Schmutz von der Studentischen Buchgenossenschaft sind direkt ins zweite Lehrjahr eingestiegen – wir wünschen den beiden gutes Gelingen und allen eine wunderbare Lehrzeit bei uns und in ihren schönen Buchhandlungen!

Alle Neuen sprühen vor Begeisterung und Ideen für das Buch und den Beruf – das ist ein erfreuliches Zeichen

für unsere Branche und hat bestimmt damit zu tun, dass diese Berufswahl kaum eine Verlegenheitslösung ist. Jemand, der heute den Buchhandelsberuf wählt, hat reges Interesse am Zeitgeschehen, das merken wir schon daran, dass bereits in dieser Pegasus-Nummer zwei Texte von neuen Lernenden erscheinen (S. 20 und 22). Vielleicht haben sich einige gar gegen Widerstände durchgesetzt, weil ihr Umfeld sich für sie eine sicherere Zukunft wünschte? Wir haben die neuen Klassen fotografiert und die Lernenden nach ihrer Motivation gefragt.



BB-8-18A

Ich werde Buchhändlerin, weil ...



BIGLER CARINA Krebsler Thun

... ich in meiner Freizeit sehr gerne Bücher lese und der Kundenkontakt und die Vielfalt mir sehr gut gefallen.



BURGHARD FIONA Lüthy Stocker Luzern

... Bücher für mich gesammeltes Wissen zwischen zwei Buchdeckeln bedeuten. In diese Welt möchte ich tiefer eintauchen.


FUCHS ROSHINI Orell Füssli Thun

... ich Bücher schon immer faszinierend fand.


FUHRER ANGELA Bücherperron Spiez

... ich selber gerne lese und Geschichten schreibe. Dazu erzählt jedes Buch seine eigene und sie alle haben es verdient, gelesen zu werden.


JAUSLIN NADINE Stauffacher Bern

... ich Bücher liebe und diese Liebe gerne anderen Menschen weitergeben möchte.


KLEIBER MERETE Bider und Tanner Basel

... ich sehr gerne lese und so mein Hobby mit dem Beruf verbinden kann.


MÄDER RONJA Lüthy Stocker Solothurn

... ich mich schon immer für Literatur interessiert habe, gerne selbst auch Texte verfasse und den Kundenkontakt liebe.


ROTHEN LUCIA Bider und Tanner Basel

... ich das Schreiben eigener und das Lesen anderer Geschichten über alles liebe.


STEFFEN MANUELA Orell Füssli Urtenen-Schönbühl

... ich einen Beruf erlernen wollte, der einen guten Grundstein für mein Arbeitsleben bildet. Und weil ich Bücher liebe natürlich!


STUDER RONJA Bücher Dillier Sarnen

... das der Beruf ist, in dem ich meine vielseitigen Interessen vereinen kann.


WALDNER DESIRÉE Klosterplatz Olten

... ich das Medium Buch so schätze. Ich liebe es, Bücher in den Händen zu halten und ihren Duft einzusatmen.


BB-8-18B
Ich werde Buchhändler, weil ...

AMMON YANN Lüthy Stocker Solothurn

... Bücher schon immer eine Art Zuflucht waren und es ihre verschiedener Welten voller gemischter Gefühle noch immer sind.


BAUM LENARD Bödeli Interlaken

... es sehr schön ist allen Menschen – egal ob jung oder alt – Literatur und Belletristik näher zu bringen.


BAUMANN XENIA Lüthy Stocker Grenchen

... ich mehr über Bücher aus Bereichen erfahren will, aus denen ich sonst nicht lese.

**BURGENER, CHESEA** Orell Füssli Bern

... Bücher langsam zur Vergangenheit werden, aber meine und anderer Zukunft sein sollen!

**LÄUCHLI DELIA** Orell Füssli Emmenbrücke

... man mit Büchern in Welten reisen kann, die jenseits unserer eigenen Vorstellung sind.

**RYTZ STEPHANIE** Schreiber Olten

... ich anderen Leuten zu ihrem Traumbuch verhelfen will.

**SCHWANDER RAMONA** Untertor Sursee

... weil ich die Atmosphäre in einer Buchhandlung sehr mag und ich mich sofort als Teil dieses Team gefühlt habe, schon beim Schnuppern.

**SUTTER LUKE** Orell Füssli Bern

... ich das Wort, ob nun geschrieben oder in digitaler Form, den Leuten näherbringen möchte.

**THÖNEN ALMA** Orell Füssli Wirz Aarau

... ich mich gerne mit anderen über die verschiedensten Bücher austausche und darüber diskutiere.

**WALDE DSHAMILJA** Münsterstass Bern

... mich der Beruf und die Bücher selber sehr interessieren.

**WERMUTH NINA** Stämpfli Bern

... ich seit ich lesen kann immer mit Büchern arbeiten wollte und ich mir keinen schöneren Beruf vorstellen kann.

**WÜTHRICH JASMIN** Chinderbuechlade Bern

... Bücher für mich so etwas wunderbares sind und ich einen Beruf lernen will, der sich mit allem darum herum befasst.



KULTURREISE NACH WIEN

Wien war so viel mehr!

Noemi Di Sannio, BB-8-15A

Die diesjährige Abschlussreise, welche wir schon das ganze Jahr freudig erwartet hatten, führte uns ins wunderschöne Wien. Wir erlebten nicht wie in unserem Berufsalltag die vier P's, sondern die vier K's; Kaffee, Kuchen, Kunst und Kultur. Viele Eindrücke und Erlebnisse prägten unsere kurze, aber wunderschöne Zeit in dieser unglaublichen Stadt. Mit dem Stephansdom und dem Belvedere besuchten wir die Top-Sehenswürdigkeiten. Jedoch entdeckten wir auch absolute Geheimtipps, wie Hermanns Strandbar, welche dazu einlud, bei einem kühlen Getränk zu entspannen und die gesammelten Eindrücke des Tages noch einmal Revue passieren zu lassen.

Am Donnerstagabend fanden wir uns über den Dächern Wiens in einer total hippen Bar wieder. Bei angeregten Gesprächen wurde Kultur nicht nur konsumiert, sondern auch gelebt. Im gemeinsam verfassten Gedicht wurden Erlebnisse, Erfahrungen und Momente festgehalten.

Die Kulturreisen 2019 finden auch wieder über Auffahrt statt, voraussichtlich vom 29. Mai bis am 1. Juni 2019. Die Klassen werden von ihren jeweiligen Klassenlehrpersonen begleitet: Die BB-8-16A von Kathrin Staub, die BB-8-16B von Hans Schill.

VIENNA-RHYMES

Mit unaufhaltbarer Hast
Kommt Joachim Buchrain,
Der ungebetene Gast

Das Bett ist mein,
Das Fenster bleibt zu,
Seid still ich schlaf gleich ein

Urslä und Andlä führten uns unbeirrt,
Mit ihnen haben wir uns nie verirrt

Beim Anblick auf das protzige Haus, Schlossen
wir Gotik und Jugendstil aus

Dank einem Insider-Tipp,
Waren wir ganz schön hipp

aa bb abc, ein vierhebiger Jambus wird dies niemals sein,
Dafür hatten wir zu viel Wein

Wir fanden Asyl im Abteil daneben,
So lässt sich der Nachtzug doch überleben

Die Gläser sind leer und wir sind voll
Die Reise nach Wien fanden wir echt toll!

Übernächtigt und ungeduscht von Museum zu Museum,
Wir hielten durch und fielen nicht um

Trotz den Selfies vor dem Kuss,
War das Belvedere lehrreich und gar kein Muss

Das Abendprogramm war klar:
25 Hours Rooftop-Bar!

Unser zu Hause über dem Naschmarkt im roten Licht,
Warum es leuchtet, wissen wir nicht

Fialen, Strebebalken und Spitzbögen kein,
Das kann nur Barock sein!

Snacks, Nüsse und Picknicktücher,
Achtung! Der Naschmarkt bietet keine Bücher

Kaiserschmarren und Palatschinken waren gediegen,
Kein Bissen blieb davon liegen!



KULTURREISE NACH BUDAPEST

My hidden Treasure

Johannes Millius*

«My house in Budapest, my
hidden treasure chest
Golden grand piano
My beautiful Castillo
You
You
I'd leave it all»

**Johannes Millius hat seine Buchhändlerlehre im Wallis gemacht und besuchte ebenfalls unsere Schule in Bern. Seit seinem Abschluss hat er immer im Buchhandel oder Verlag gearbeitet. Von 2015 bis 2018 war er bei uns Lehrer. Er hat diese Klasse nicht nur nach Budapest begleitet, sondern auch durch das Fach und die Prüfung «Betriebliche Prozesse». Vielen Dank für alles und gute Weiterreise!*

Das trällert der englische Singer-Songwriter Spross George Ezra in seinem 2013er Top-Hit «Budapest».

Lieber George, du kannst deine versteckte Schatzkiste, dein goldener Konzertflügel (das ist übrigens sowas von Udo Jürgens) und dein schönes Schlösschen gerne der Liebe wegen verhöckern. Aber das Haus in Budapest, das kannst du gut und gerne mir überlassen.

Woher meine Liebe zu Budapest kommt? Lassen Sie mich erzählen.

Traditionell fahren die Buchhändlerinnen im letzten Lehrjahr über Auffahrt auf Kulturreise. Gemeinsam mit Silvia Mauerhofer darf ich eine Klasse nach Budapest begleiten. Die grösste Stadt an der Donau soll für vier

Tage unsere temporäre Heimat sein und in unzähligen Fusskilometern entdeckt werden.

Die Reise startet in Zürich. Schlafend reisen klingt immer irgendwie nostalgisch romantisch. Tatsächlich ist es eher ein Gemisch von «wegen eng, ruckelig und heiss nicht schlafen können, einem Steward mit dem Charme einer vierzehntageanhaltenden Magenverstimmung und der grossen Angst, ob des ganzen Ostflairs könnte sich nachts Walter Ulbricht ins Abteil schleichen».

Je umständlicher die Reise, desto schöner die Tage an der Donau. Sei es das hervorragende Hostel (mit einem wirklich beeindruckenden und stuckverzierten Entrée), der Besuch der grössten Synagoge in Europa (und der dazugehörigen urschweizerischen Frage eines Touristenpärchens und dialektmässig eher im Osten der Schweiz anzusiedeln «Wie werden im Judentum Kirchensteuern gehandhabt?»), den Abstecher in den Fischzoo oder den schillernden Abend im Hard Rock Caffee und der etwas seltsamen Karaokebar. Budapest war grossartig. Und unsere Abschlussklasse war erst recht grossartig. Auch wenn es zwischendrin unsäglich heiss ist, Viktor Orbán plötzlich (mehr) Besuch empfängt und er uns die Strassen vor der Nase abriegeln lässt, es die Nationalbibliothekarinnen gar nicht so recht glauben wollen, dass junge Menschen sich ihren Arbeitsort anschauen möchten («Maybe you better go to the national Museum – here are only books!») und ja, auch wenn wir lange auf den Zug warten müssen und nirgends wirklich ein supergutes Gulasch essen können – werde ich doch schwermütig, als ich mich erst von Budapest und dann von unserer Reisegruppe verabschiede.

Ich habe leider weder ein Schloss noch
einen goldenen Flügel,
aber
My rostbraun Birkenstock, my
Crunchy Apple Farmer
Golden Lindor Kugel,
My beautiful Steuerrechnung
You
You
I'd leave it all for Budapest.

Oder so.

Liebe Klasse, liebe Silvia – es war zauberschön!



«LENIN – MITTLERWEILE IN EIN
MUSEUM AN DER STADTGRENZE
OUTGESOURCT»



«BUDAPESTER MOMENTE»

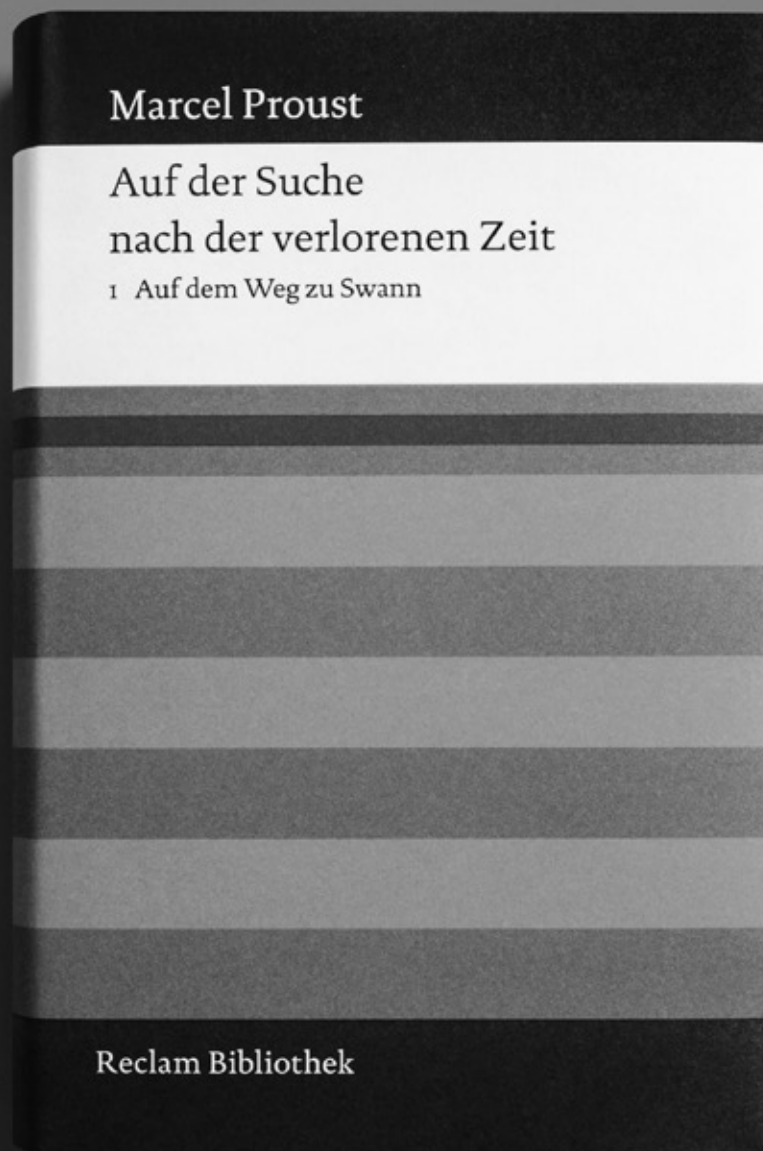


«SYNAGOGUE IN BUDAPEST»



«DIE UNGARISCHE NATIONALBIBLIOTHEK»

BALD SIND FERIEN.



Sag's mit einem Buch.



IHRE BUCHHANDLUNG